

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellselb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- und Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 652

Ahrensburg, Sonnabend, den 30. Juni 1883

6. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli d. J. beginnende 3. Quartal des 6. Jahrganges der

### „Stormarnschen Zeitung“

bitten wir, die Bestellungen bei den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern baldmöglichst aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal und kostet durch die Post bezogen mit der Beilage

### „Illustrirtes Sonntagsblatt“

incl. Bestellselb nur 1 Mt. 50 Pf. vierteljährlich.

Den Interessen des Kreises und der Provinz werden wir wie immer unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über die sonstigen Ereignisse auf politischen und anderen Gebieten in objectiver Weise Bericht erstatten. Wie bisher, werden wir auch ferner durch interessante und belehrende Original-Artikel unserer Aufgabe nach dieser Richtung hin gerecht zu werden suchen.

Für unser Feuilleton liegen eine Reihe interessanter Erzählungen und Novellen vor, von denen wir nur: „Hilda“ von G. Fr., „In der Haide“ von Paul Steinheim und „Marie“ von S. With nennen wollen.

Der Umstand, daß die „Stormarnsche Zeitung“ Insertions-Organ vieler Behörden ist und amtliche Bekanntmachungen vieler Art, sowohl gerichtliche Anzeigen wie Holzverkäufe u. s. w. bringt, verleiht dem Blatte im diesseitigen Kreise besonderen Werth.

Zu zahlreichen Abonnements laden ergebenst ein  
Redaktion und Expedition der  
„Stormarnschen Zeitung“.

Hierzu:

### „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

## Die öffentlichen Lustbarkeiten und die neue Gewerbeordnung.

Abgesehen von den Bestimmungen über das Hausiergewerbe hat kein Artikel der neuen Gewerbeordnungs-Novelle im Reichstage eine lebhaftere Debatte hervorgerufen, als der Artikel 4, welcher die öffentlichen Lustbarkeiten behandelt. Das Wesen dieses Art. 4 läßt sich kurz dahin präzisiren, daß der Polizei resp. der zuständigen Verwaltungsbehörde das entscheidende Wort über die Zulässigkeit solcher Lustbarkeiten vollkommener als zuvor eingeräumt ist, und die Bestimmungen derart gefaßt sind, daß ein Verbot sehr leicht eintreten kann. Wenn auch in einzelnen Fällen eine unerbittliche Strenge nothwendig ist, so ist doch zu wünschen, daß die Polizei im Allgemeinen Nachsicht übt und ihre Befugnisse nicht zu streng handhabt. Auf die Ausführung der gesetzlichen Vorschriften kommt hier eben Alles an.

Den Beginn des Artikels 4 macht der sogenannte „Tingeltangel-paragraph“ (§ 33a). Nach demselben bedarf

„derjenige, welcher gewerbsmäßig Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder theatralische Vorstellungen, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet in seinen Wirthschaftsräumen oder sonstigen Räumen öffentlich veranstalten oder zu deren Veranstaltung seine Räume benutzen lassen will, zum Betriebe dieses Gewerbes der Erlaubniß ohne Rücksicht auf die etwa bereits

erwirkte Erlaubniß zum Betriebe des Gewerbes als Schauspielunternehmer.“

Es ist also von jetzt ab für Gastwirthe u. s. w. für alle solche Fälle, wie sie vorstehend genannt, eine besondere Konzession nothwendig, ohne jedwede Rücksicht auf die etwa schon erworbene Konzession als Schauspielunternehmer. Etwas zweifelhaft ist es, ob diese besondere Konzession für immer, oder nur für den einzelnen Fall gilt, doch ist das erstere wohl anzunehmen, da das Gesetz nicht das Gegentheil sagt. Eine ständige polizeiliche Anmeldung wird sich indeß nicht umgehen lassen. Diese besondere Erlaubniß ist nur zu versagen:

1) wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die beabsichtigten Veranstaltungen den Gesetzen oder guten Sitten zuwiderlaufen werden. Aus diesem Grunde kann die Erlaubniß auch zurückgezogen und Personen, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes den Gewerbebetrieb begonnen haben, untersagt werden.

Diese Befugniß der Polizei, als Sittenzenzoren zu fungieren, hat großen Widerstand im Reichstage gefunden, und es ist in der That nicht leicht, hier das Rechte zu treffen. Die Maßregel, welche meist nur in größeren Städten Anwendungen finden wird, ist ein zweischneidiges Schwert, das einen Schuldigen trifft, den Anderen nicht. Daß es in manchen solcher Lokale der Großstädte arg hergeht, ist eine bekannte Sache, ebenso aber auch, daß andere Restaurants, welche sich des Besuchs von feinerem Publikum erfreuen, auch nicht immer den geraden Weg inne halten. Die Erfahrung allein kann hier lehren, ob der Absatz zu weitgehende und ungenaue Bestimmungen trifft, oder nicht.

Die Erlaubniß kann ferner versagt werden,

doch augenscheinlich noch nicht vollständig abgerichtet.

Famoglio grüßte das Publikum, das Licht des Kronleuchters fiel hell auf sein Gesicht.

Ein Schrei tönte aus einer Loge, eine helle Gestalt lehnte sich über die Brüstung und bei der schnellen Bewegung flatterte ein weißes Tuch in die Bahn hinab.

Das war zu viel des Unerwarteten für die muthigen Thiere, sie sprangen, die Zurufe ihres Herrn, das Klatschen seiner Peitsche nicht achtend, in wilden Säßen durcheinander, ein Hufschlag traf den Fuß des Direktors, er brach zusammen.

Sofort eilten Reitknechte herbei, fingen die Pferde und führten sie ab, während andere den besinnungslosen Direktor hinaustrugen.

Es war Erika gewesen, die mit einem gellenden Schrei ohnmächtig auf ihren Sitz zurückgefallen war. Die Mutter und Elfriede beschäftigten sich um sie, um die Ohnmacht zu heben.

„Was hatte nur Erika?“ sagte Elfriede mürrisch, „sie ist doch sonst nicht so schreckhaft, und nun hat sie die ganze Vorstellung verdorben, auf welche ich mich so sehr gefreut hatte.“

Frau von Rüdings Augen ruckten in plötzlicher Abnung den Zettel des Zirkus und sie las betroffen:

„Ernesto Famoglio — Ernst Janvold!“ Dann

## Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle

von G. S. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

IX.

„Jetzt ist's vorbei!“ —

Der schnell beliebt gewordene Zirkus des Signor Ernesto Famoglio war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es galt der Benefizvorstellung der schönen Engländerin, Miss Matilda Webster, die sich unter den jungen Herrn der Stadt begeisterter Verehrung erfreute. Sie wurde deshalb bei ihrem Auftreten mit Straußen und Kränzen überschüttet und das Beifallrufen wollte kein Ende nehmen.

In einer der ersten Logen saß Frau von Rüdigung mit ihren Töchtern und einigen Bekannten, darunter auch Edmund von Bornfeld. Sie hatte sich durch das Zureden derselben zu diesem Besuche des Zirkus um so leichter bestimmen lassen, als sie für die in der letzten Zeit so auffallend ernst gewordene Erika eine Zerstreuung herbeiwünschte.

Aber auch Elfriede sah blaß und angegriffen

aus, vielleicht an diesem Abend um so mehr, als sie bemerken mußte, wie Herr von Bornfeld nur Augen für die Schwester zu haben schien, obwohl er von dieser kühl zurückgewiesen wurde, kühler noch als Dr. Feddersen, der sie beim Beginn der Vorstellung in ihrer Loge aufgesucht hatte.

Feddersen zog sich verschleimt zurück, aber Bornfeld verdoppelte nur seine Bemühungen, dem Gegenstande seiner liebenden Verehrung einen freundlichen Blick abzugewinnen.

Wie litt das Herz des jungen Mädchens unter diesem Betragen, das sie sich zur Pflicht gemacht hatte! Aber sie blieb dem Versprechen treu, daß sie sich selbst, der Mutter und der Schwester gegeben hatte, und kein Zucken des ernstesten Antlitzes, kein Aufleuchten der blauen Augen verrieth die heiße Liebe, die in ihrer Seele für den Werber brannte. Aber unter den Falten des leichten Umhanges preßte sie die Hände so verzweifelt ineinander, daß der feine Handschuh zerriß.

„O, ich wünschte Alles.“ bebt es in ihrem wunden Herzen, „er würde selbst zurücktreten und mir meine Aufgabe nicht so schwer machen. Wenn es ihm doch Jemand sagte und die Schranke aufrichtete zwischen mir und ihm!“

Der Direktor des Zirkus, Signor Famoglio, trat selbst auf, die Dreißer seiner Pferde zu zeigen. Es wurden vier Schimmel in die Bahn gelassen; sie kamen in leichtem Galopp herein, schöne Thiere,

- 2) wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt, und
- 3) wenn der den Verhältnissen des Gemeindebezirks entsprechenden Anzahl von Personen die Erlaubnis erteilt ist.

Von allen drei Bestimmungen die schärfste ist unstreitig Nr. 3. Sie hebt direkt für die Veranstaltung von Lustbarkeiten die Gewerbefreiheit auf, und gestattet nicht mehr einem Jeden, auf diese Art und Weise sein Geld zu riskieren. Was heißt aber die entsprechende Anzahl von Konzessionen? So lange das Publikum derartige Vorstellungen eifrig besucht, ist niemals ein „Zuwiel“ da, steht es davon ab, so müssen die Veranstaltungen von selbst unterbleiben.

Was für die Gastwirthe gilt, ist auch für die herumziehenden „Künstler“ maßgebend. § 33d besagt:

Wer gewerbmäßig Musik-Aufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwalte, von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen darbieten will, bedarf der vorgängigen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde.

Derartige Personen haben also — ohne Rücksicht auf ihren Gewerbeschein — in jedem Orte, den sie besuchen, eine neue polizeiliche Erlaubnis zu erwirken. Der letzte Paragraph des Art. 4, § 33c, handelt von den Tanzlustbarkeiten; für welche keine für das ganze Reich gültigen Bestimmungen eintreten, sondern welche, wie bisher, den landesrechtlichen Bestimmungen unterworfen bleiben.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensbürg**, 28. Juni. Ueber das in vor. Nummer gemeldete Feuer in Hoisbüttel können wir des Weiteren mittheilen, daß in dem Hause des Hufners Krogmann 2 Pferde, 10 Kühe, eine Sau mit 11 Ferkeln und noch mehrere Schweine verbrannt sind. Von dem ganzen Mobilien wurde nur ein etwas angebrannter Koffer gerettet, alles Uebrige wurde ein Raub der Flammen. Auch ca. 1000 Mk. baares Geld konnten nicht mehr gerettet werden, es wurden auf der Brandstelle jedoch 167 Mk. ziemlich unbeschädigt und ein Klumpen geschmolzenes Silber gefunden. Außer dem neuen Wohnhause ist auch das alte, zuletzt als Scheune benutzte, abgebrannt, zwei andere Häuser waren noch in Brand gerathen, doch konnte das Feuer gelöscht werden. Das neue Haus ist zu 9000 Mk. in der Landesbrandkasse, das Inventar aber nur sehr niedrig versichert, so daß der Besitzer großen Schaden erleidet. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht aufgeklärt, als der Be-

murmelte sie: „Wie konnte mir das nicht früher auffallen!“

Während die drei Damen, denn Erika's Besinnung kehrte bald zurück, von Edmund von Bornfeld geleitet, den Zirkus verließen, erschien ein Mitglied der Gesellschaft und theilte dem Publikum mit, daß die Vorstellung ihren Fortgang nehmen würde mit Ausnahme der Piecen, in denen der Direktor habe auftreten wollen, wofür andere eingelegt werden sollten.

Dr. Feddersen hatte den Schrei gehört und das Tuch fallen gesehen. Von seinem Platze aus konnte er nicht erkennen, welche der Damen so erschrocken war, aber er erinnerte sich des Ausschreues, den Frau von Rüdiger vor der Reitkunst zu erkennen gegeben hatte und nahm an, daß sie ihre Aufregung nicht bemeistern lönnend, den gelenden Schrei ausgestoßen habe.

Doktor Feddersen dachte aber in seiner Menschlichkeit jetzt nicht an die Damen von Rüdiger, sondern daran, dem verletzten Zirkusdirektor beizustehen. Er eilte zu diesem und erkannte einen einfachen Knochenbruch, von welchem die Heilung bald und sicher zu erwarten war.

Dr. Feddersen legte den Verband mit geschickter Hand an und verordnete alles Nöthige, aber er handelte wie geistesabwesend und taumelte fast, als er aus der scharfen Atmosphäre der Manege in die reine Winterluft hinaustrat.

figer von dem Rauschen der Flammen erwachte und von außen Hilfe herbeieilte, war es zum Netten bereits zu spät.

≡ **Duvenstedt**, 28. Juni. Heute Morgen um 2 Uhr kam hier ein großes Feuer zum Ausbruch, welches in kurzer Zeit 4 Gebäude in Asche legte. Das Feuer entstand im Hause des Hufners Sierling, derselbe war eben mit dem Milchwagen aus dem Dorfe gefahren, als er Feuerrufe hörte; er eilte sofort zurück, doch konnte, da die Flammen schon zu weit um sich gegriffen hatten, wenig mehr gerettet werden, 8 Kühe kamen in den Flammen um. Das Feuer verbreitete sich schnell weiter, ergriff die nahestehende Scheune Sierlings und dann das Haus des Gastwirths Krogmann, hier konnte das lebende Inventar gerettet werden, von dem todtten blieb das meiste darin. Auch ein viertes Gebäude, das des Eigenthümers Schließer, stand bald in vollen Flammen, in denen auch ein Hund umkam. Nur der gänzlichen Windstille ist es zu danken, daß nicht noch viel mehr Häuser abgebrannt sind, einige haben mehrmals gebrannt, konnten aber gelöscht werden. Zwei der abgebrannten Gebäude sind in der Kaiserlichen Feuerversicherung und zwei in der Landesbrandkasse versichert, das Inventar Sierlings soll nur sehr niedrig versichert sein. Da hier in den letzten Jahren öfter Brandfälle vorgekommen sind, so ist es um so bedauernswerther, daß hier im Orte noch keine Spritze vorhanden ist. Da es hier an wasserreichen Teichen nicht fehlt und die Häuser sehr nahe beieinander liegen, wäre doch die Anschaffung einer Spritze höchst nothwendig.

\* **Kleine Mittheilungen.** Am Sonnabend brannte in Brammerhörn bei Gr. Kuntorf das Gewese des  $\frac{1}{2}$ -Hufners Schlüter total nieder. Der Besitzer war, wie die „Schleswig-Holsteinsche Ztg.“ meldet, beim Torfgraben abwesend, die Familie zum Theil zu Hause. Der Verdacht der Urheberchaft richtete sich sogleich gegen den 13jährigen Dienstknecht Dohse, der kürzlich einmal von Schlüter gezüchtigt worden ist. Der Junge war es, der zuerst Lärm schlug und erzählte, daß er auf dem Heuboden allerdings ein gefundenes Streichholz angerieben und dann als dasselbe unschädlich gewesen, fortgeworfen habe, so daß das Feuer möglicherweise durch Unvorsichtigkeit entstanden sei, böse Absichten habe er nicht gehabt. — In Schleswig fanden, wie die „Schlesw. Nachr.“ mittheilen, am Sonntag mehrere Soldaten im Gehölz einen Menschen, welcher nicht mehr im Stande war, zu gehen, sogar das Sprechen war ihm nicht mehr möglich. Man schickte zur Polizei und es stellte sich heraus, daß der Unglückliche ein in einem Zigarrengeschäft angestellt gewesener und vor 7 Wochen entlassener Kommissar sei. Derselbe scheint sich seit der Zeit unausgesetzt im Walde aufgehalten und den Zweck gehabt zu haben, zu verhungern, denn er befand sich in einem wahrhaft schrecklichen Zustande. Der Mann wurde nach dem Freimaurerhospital gebracht und

Es mußte etwas Sonderbares passiert sein, als er den verwundeten Zirkusdirektor verbunden hatte.

Er wußte nicht, wohin ihn seine Füße trugen und blickte erstaunt um sich, als er vor dem Hause stand, welches Frau von Rüdiger bewohnte. Er sah zu den erleuchteten Fenstern hinauf, hinter denen er sich bewegende Schatten erkannte und ein unbewußter Ausruf entrang sich seiner Brust.

„Es ist ja gar nicht möglich, nicht denkbar!“ sagte er laut, unbekümmert um die Vorübergehenden.

Am andern Morgen erschien eine dunkel gekleidete, schlanke Dame mit dichtem Schleier um das kleine Hütchen, unter welchem eine goldblonde Locke hervorquoll, in der Wohnung des verunglückten Kunstreiters.

„Ich kenne Herrn Janwold oder Signor Janwold, wie sie ihn auch zu nennen pflegen,“ sagte sie, „ich habe das Unglück verschuldet und er ist mein Vater.“

So that Erika ein Werk der Pflicht und Menschlichkeit und baute die Schranke zwischen sich und dem geliebten Edmund von Bornfeld, der sich um die Tochter eines Kunstreiters nicht mehr werben würde.

dort in der Pflege gegeben, doch wird an seinem Wiederaufkommen bezweifelt.

## Hamburg.

Die Eintritts-Preise zur Thierausstellung sind folgendermaßen festgesetzt: Am 3. Juli, Eröffnungstag, 15 Mark, am 4., 5., 6. und 7. Juli je 3 Mark, am 8. Juli 1 Mark, am 9. Juli 6 Mark, am 10. Juli 3 Mark und 11. Juli (Schlußtag) 1 Mark.

## Politische Umschau.

### Deutsches Reich.

Die Regierung beabsichtigt den nothleidenden Distrikten Schlesiens von dem ihr zur Verfügung stehenden Fonds von 1,200,000 Mk. Beihilfen zu überweisen, sobald der Schaden einigermaßen festgestellt ist.

Zum Befinden des Reichskanzlers theilt die „N. N. Z.“ mit, „daß seit einigen Monaten das ärztliche Bemühen darauf gerichtet sei, seine Ernährung im Fortgange zu erhalten und dieser Umstand einen zweckmäßigen Wechsel in der Auswahl von Nahrungsmitteln erforderlich mache.“

Herr von Bennigsen hat in einer Zuschrift an den Vorstand der nationalliberalen Partei — auch der liberalen — untereinander, sowie den immer mehr hervortretenden Gegensatz zwischen Regierung und Parlament als die Gründe seines Rücktrittes aus dem politischen Leben bezeichnet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt in einem langen Artikel darauf zu sprechen; giebt das erste zu, bestreitet aber das zweite entschieden. Zum mindesten habe die Regierung keine Schuld daran. Die Fassung des Artikels ist eine sehr ruhige und es scheint, als ob man Herr von Bennigsen damit habe zu Gemüthe führen wollen, es sei besser gewesen, zu bleiben.

Die chinesische Regierung hat bei der Schiffsbaugesellschaft „Vulkan“ in Stettin ein neues Panzerschiff und eine Korvette bestellt.

Berlin, 28. Juni. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte im Prozeß der „Unabhängigen“ Grünwald zu sechsjährigem Gefängnis und sechsjährigem Ehrenverlust, Moser zu vier- einhalbjährigem Gefängnis und vierjährigem Ehrenverlust, Sponholz zu vierjährigem Gefängnis und vierjährigem Ehrenverlust, Lodomez zu einjährigem Gefängnis und zweijährigem Ehrenverlust. Vogel- sang und Sawatzki wurden freigesprochen.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Bogen der Aufregung in Wien, hervorgerufen durch das Verhalten des Rectors der dortigen Hochschule, Hrn. Professor Maassen, welcher eine deutsch feindliche Rede im niederösterreichischen Landtage gehalten, haben sich noch nicht gelegt. Herr Maassen ist eine von 63 Professoren der Wiener Universität unterzeichnete Adresse zugegangen, welche einen von dem des Adressaten abweichenden Standpunkt betont. Hr.

## X.

„Das ist's, was mir die Stirne trübt.“

Die Geschichte jenes Benefizabends im Zirkus und seiner Folgen hatte sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet, wenn auch noch niemand den rechten Zusammenhang ahnte.

Daß Fräulein Erika von Rüdiger beim Anblick des Kunstreiters einen lauten Schrei ausgestoßen, welcher die Pferde wild machte und den Unfall verursachte und daß sie darauf den Verwundeten aufsuchte und seitdem nicht mehr von seinem Bett wich, war eine Thatsache, welche einer sehr verschiedenen Deutung fähig war. Denn wenn es nur übertriebenes Schuldbewußtsein war, welches das junge, rasche Aufwallung geneigte Mädchen an das Krankenlager des Verwundeten führte, weshalb duldete solches seine Mutter? Man wußte, daß Frau von Rüdiger einmal bei Signor Janwold vorgefahren war und eine Unterredung mit Erika gehabt, von dieser aber nur den Bescheid erhalten hatte, sie könne den Kranken nicht verlassen.

Wenn es aber wahr war, was Andere erzählten, welche es liebten, allen Begebenheiten eine seltsame, geheimnißvolle Seite abzugewinnen, wenn es wirklich wahr war, daß das junge Mädchen den Kunstreiter ihren Vater genannt hatte, welche pikante Enthüllungen durfte man

3

er eingesperrt, mit den Worten hervorgerufen, „komm heraus, du Galgenfutter.“ Die Frau des Angekl. Scharf wußte nur, daß ein Mädchen aus der Nachbarschaft ihrem fünfjährigen Knaben einen Gulden gegeben habe, damit er nachzähle, was man ihm vorfagte. Nimmt man dazu, daß bewiesen ist, daß Esther nach 1 Uhr noch gelebt (Moriz Scharf will sie um 11 Uhr haben ermorden sehen), daß das Mibi dreier Schächter nachgewiesen ist, so erscheint die ganze Anklage in zweifelhaftem Lichte. In der Hauptsache kommt es freilich immer noch darauf an, ob Moriz Scharf seine Aussage aufrecht erhält. Der Angeklagte Scharf behauptet geradezu, sein Sohn sei von Peczely abgerichtet. Frau Scharf sagt aus, Moriz sei stets sehr furchtsam, verlogen, störrisch gewesen. Zweimal habe er mit dem Messer nach ihr geworfen. Mit seiner Stiefmutter konfrontirt, bleibt Moriz bei seinen bisherigen Aussagen. Seiner Stiefmutter ruft er zu: „Sie lügen.“ Seinem Vater, der ihn mit aufgehobenen Händen bittet, die Wahrheit zu sagen: er wolle nicht ewig eingesperrt und nicht Jude bleiben. Die Juden würden ihn tödten. Moriz beharrt dabei, er habe sein Geständniß freiwillig gemacht, Niemand ihm etwas zu Leide gethan.

Der bereits gemeldete Zusammenstoß der beiden Schiffe „Baitara“ und „Hurunni“ fand in dunkler Nacht statt. Der Mond war von Regenwolken umhüllt, die See jedoch ziemlich ruhig. Die „Baitara“, die nicht schwer beschädigt war, rettete 16 Personen, darunter den Kapitän, den ersten Offizier, 4 Passagiere und 10 Matrosen. Im Ganzen dürften 25 Personen, darunter alle 8 Zwischendeck- und 4 Salon-Passagiere mit dem Schiffe untergegangen sein. Wen und ob Jemanden eine Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht festgestellt. Die Kollision fand in der Entfernung von 10 Seemeilen von Portland statt.

Hochwasser. Das am Mississippi und Missouri eingetretene Hochwasser verursacht große Befürchtungen. Der Mississippi ist 5 Zoll über der Gefahrlinie und in St. Louis noch immerfort im Steigen. Das ganze Tiefland entlang dem Missouri ist überschwemmt und der Eisenbahnverkehr gänzlich unterbrochen. Kansas City ist durch die Fluthen vom Verkehr abgeschnitten und zwei Personen sind dort und sieben andere in Saneca, Kansas, ertrunken. — In Smartsville, Kalifornien, platzte ein Wasserreservoir; das Wasser im Yuba-Flusse stieg in Folge dessen in der Thalenge um 100 Fuß, riß alle Brücken weg und begrub viele Menschen in den Fluthen.

Die neue Auflage des Zeitungs-Verzeichnisses von Haasenstein & Vogler in Hamburg liefert wiederum den Beweis, daß diese Firma ihrem Bestreben, die Presse von Europa sowohl wie auch des gesammten Auslandes ihrem Kundenkreise zugänglicher und nutzenbringender zu machen, treu geblieben ist.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

stern und durch Straßenaufzüge mit ebenfolchen Abzeichen zu demonstrieren. „Intransigent“ eröffnete eine Subskription für die Beurtheilten. Alle Blätter widmen dem Urtheil Artikel.

In Paris kam es am Sonntag in einem Kaffeehause auf Montmartre zu einer Schlägerei zwischen Franzosen und deutschen Arbeitern, wobei mehrere Betheiligte verwundet wurden. 6 Deutsche wurden verhaftet.

Afrika.

Die Cholera fordert in Egypten bereits zahlreiche Opfer. In Damiette starben am 26. d. Mts. 47 Personen, davon 37 an den Cholera. In Mansurah sind von 7 Cholerafranken 2 gestorben und auch in Port Said ist von zwei Cholerafällen einer tödtlich verlaufen. Der internationale Sanitätsrath in Konstantinopel hat bereits Mahregeln zur Verhütung der Verschleppung der Seuche getroffen.

Von nah und fern.

Vor dem Demminer Schöffengericht spielte sich dieser Tage eine eigenthümliche Scene ab. Oberstlieutenant Freiherr von Strombeck, der Kommandeur des dortigen Ulanenregiments, hatte gegen einen 14-jährigen Knaben wegen einer geringfügigen Uebertretung Strafantrag gestellt, in Folge dessen zur Hauptverhandlung der genannte Herr als Zeuge geladen wurde. Die Ladung war in nicht ganz korrekter Weise statt an die vorgesezte Militärbehörde an Herrn von Strombeck gerichtet, dieser war indeß der Ladung gefolgt. Als im Termin zu seiner Vernehmung geschritten und vor derselben die Vertheidigung vorgenommen werden sollten, erklärte der Herr Oberstlieutenant plötzlich, daß er überhaupt nicht als Zeuge vernommen werden wolle, weil er von der ganzen Angelegenheit nichts mehr wüßte. Auf die Vorhaltung des vorsitzenden Richters, daß jedenfalls die Vertheidigung stattfinden müßte und es jedem Zeugen ja freistände, auf den geleisteten Eid zu verzichten, daß er sich der Angelegenheit nicht mehr erinnere, verließ Herr von Strombeck mit dem Ausrufe „Ach was, ich bin überhaupt nicht da, ich bin nicht vorschriftsmäßig geladen“, den Sitzungssaal, den Gerichtshof und das Publikum in stummen Erstaunen zurücklassend.

Vom Tisza-Gözlär-Prozeß. Die Verhandlung hat seit Montag ein ganz anderes Bild gewonnen. Während bisher die Angeklagten aufs schwerste durch Moriz Scharfs Aussage belastet erschienen, erscheint dieser letzere Hauptzeuge jetzt selbst in zweifelhaftem Lichte. Es ist festgestellt, daß ihm von einem Beamten, Peczely, einem Menschen, der schon wegen Mordes zu 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt war, von denen er 12 abbüßte, mit ewigem Kerker bedroht ist, wenn er nicht richtig aussage. Zugleich hat dieser ihm mitgetheilt, sein Vater habe alles gestanden. Von dem Sicherheitskommissar Peczy, vor dem Moriz sein erstes Verhör bestand, ist er geschlagen und ebenfalls bedroht worden. — Am Mittwoch sagte ein Zeuge aus, Peczy habe Moriz aus einem Stall, in dem

Vorfalle der alte Amtsrath Mühlen seiner Jugendliebten, der Frau von Müding, gegenüber sah.

Je länger sie es ertrug, desto mehr hatte Frau von Müding das Bedürfnis gefühlt, ihr übervolles Gemüth zu entlasten und da sie Niemand fand, zu welchem sie ein genügendes Vertrauen fassen konnte, denn Elfriede war kaum eines vernünftigen Gedankens fähig, sie hörte nicht auf, darüber zu weinen, daß Erika durch ihr unverantwortliches Betragen die Augen der ganzen Stadt auf ihre Familie gelenkt, so erschien es Frau von Müding wie ein vom Himmel selbst gesandter Ausweg, als ihr alter Freund, der Amtsrath Mühlen, den sie seit Jahren aus den Augen verloren hatte, sich unerwartet bei ihr anmelden ließ.

„Sie müssen einsehen, daß ich Recht habe, verehrte Frau,“ sagte er, das ernste Gespräch fortsetzend, „nachdem so viel geschehen ist, was die Leute verwirrt und aufregt, sind Sie es sich selbst und dem armen überpaanten Kind schuldig, die wahren Verhältnisse zu offenbaren. Ich kann mir natürlich nicht vorstellen, daß Sie das Licht der Deffentlichkeit zu scheuen hätten.“

Frau von Müding sah voll in das Auge ihres Verehrers und reichte ihm dann die Hand, die er ehrerbietig küßte.

„Sie sollen Alles erfahren, mein Freund, und mögen davon bekannt geben, soviel Ihnen gut-

Maachen hat darauf ein Antwortschreiben abgefordert, worin er seine Abstimmung im niederösterreichischen Landtage mit seiner Ueberzeugungstreue motivirt und hinzusetzt, er habe die in seiner Rede ausgesprochenen politischen und nationalen Ueberzeugungen bereits gehabt, als er im Jahre 1851 zum ersten Male nach Oesterreich kam, und als er im Jahre 1855 daselbst ein zweites Vaterland fand. Er sei mit diesen Ueberzeugungen im Jahre 1857 bei einem bestimmten Anlaß öffentlich hervorgetreten, habe auch seit dieser Zeit öfter Gelegenheit gehabt, sie laut und offen zu bekennen.

Die österreichischen Blätter besprechen den Maachenschen Brief in verschiedener, ihren verschiedenen Standpunkten entsprechender Weise.

Schweiz.

Im Kanton St. Gallen, hat es dieser Tage einen Krawall gegeben, der sehr bedrohliche Dimensionen annahm und schließlich militärisches Einschreiten erheischte. Hervorgerufen wurde dieser Krawall durch einen in St. Gallen anässigen jüdischen Kleiderhändler, der sich durch seine unsauberen Geschäftspraktiken bei der dortigen Bevölkerung verhaßt gemacht und von dem man behauptet, daß er zugleich auch der Inhaber eines mißliebigen in St. Gallen erscheinenden Winkelblattes sei. Er hatte in diesem Organ einige Artikel veröffentlicht, welche sich mit der schweizerischen National-Ausstellung beschäftigten, an derselben Vieles tadelten und dabei auch gleichzeitig das schweizerische Selbstgefühl stark verletzten, indem sie den Schweizern vorhielten, daß sie ihr Wissen und Können lediglich den Deutschen verdankten.

Italien.

Ueber den neuesten „Theaterbrand“, der diesmal Italien betroffen, verlautet: In Dervio, einem 1000 Einwohner zählenden Dorfe am Comer-See, veranstaltete ein Puppenspieler in einem Parterrezimmer eine Vorstellung. Durch bengalisches Licht fingen einige Maulbeerzweige, über dem Zimmer befand sich eine Seidenraupenkultur, Feuer. Die Menge, etwa 100 Personen, drängte zur Thür, die durch den Kaffentisch geschlossen war. In dem Gedränge fanden 50 ihren Tod, acht sind verwundet.

Frankreich.

Das gegen Louise Michel und Genossen gefällte Urtheil, so hart es auch erscheinen mag, schreckt die Anhänger derselben nicht. Eine Sozialistenversammlung, die gestern im Balllokal Reine Blanche zu Paris abgehalten wurde, sprach sich äußerst heftig gegen die Regierung aus, weil sie Louise Michel habe verurtheilen lassen. Die Namensliste und Adressen der Richter und Geschworenen wurde den Anwesenden zu künftigen Gedanken mitgetheilt, ein Journalist, der bei den Deklamationen der Redner lächelte, unter Mißhandlungen hinausgeworfen und zuletzt beschossen, durch Aushängen schwarzer Fahnen aus den Fen-

dann aus dem früheren Leben der Frau von Müding erwarten!

Doktor Feddersen, der den verwundeten Zirkusdirektor behandelte, sah Erika täglich, aber sie sah ihm dann schon und Schweigsam gegenüber und beschränkte sich auf die nöthigsten Fragen oder Antworten, die den Zustand des Kranken betrafen, denn Erika mußte sich daran erinnern, wie stolz und hochfahrend sie den jungen Arzt behandelte, so lange sie sich für den Sprößling eines alten Adelsgeschlechtes hielt und nun hatte sie erfahren, daß der Sohn der einfachen Fischersleute von besserer und vielleicht ehrenwertherer Abkunft war, als sie selbst.

Feddersen aber, der kurze Zeit geglaubt hatte, einen tieferen Einblick in das seltsame Verhältniß gethan zu haben, war nach Erikas Auftreten wieder ganz irre geworden in all seinen Mutmaßungen; er hatte versucht, Frau von Müding zu sprechen und von dieser eine Aufklärung gehofft, die sie ihm nach all dem Vorhergegangenen wohl schuldig war, doch die Dame wies ihn ab unter dem allerdings berechtigten Vorwande, daß ihre Nerven durch die letzten Ereignisse allzusehr angegriffen seien.

Nicht besser erging es Edmund von Bornfeld, aber dieser beruhigte sich nicht dabei, wiederum rief er seinen Oheim zu Hülfe.

Und so kam es, daß wenige Tage nach dem

dünkt. Aber ich muß weit ausholen, von dem ersten Jahre meiner Ehe an, nein, noch weiter, von der Zeit, da ich als Kind meine Milchschwester, das Kind einer ehrjamen Bauersfrau, als Spielgefährtin hatte. Anna Winter hieß sie, ein sanftes, blondes Mädchen. Sie folgte mir bei meiner Heirath in meine neue Heimath und war mir halb Dienerin, halb Freundin. Doch war es wohl nur natürlich, daß ich ihr in der ersten Zeit meiner Vereinigung mit meinem so heißgeliebten Gatten weniger Beachtung schenkte als sonst wohl und so entging mir, was, wie ich nachher erfuhr, meiner Umgebung auffiel, daß, ehe ein Jahr ihres Aufenthaltes in Müdingshof verstrichen war, das einst so fröhliche Mädchen, das ihre Arbeit am liebsten singend verrichtete, still und niedergeschlagen einherging. Die Ursache war sehr trauriger Natur.“

(Fortsetzung folgt).

Wannigfaltiges.

Bestraft. Ein Zimmermann und ein Wundarzt kamen in ein Dorf, in welchem gerade ein Haus brannte. „Aha,“ sagte der Zimmermann zu dem Wundarzt, auf das brennende Haus weisend, „mein Weizen blüht!“ — In demselben Augenblicke stolperte er über einen Stein und brach ein Bein. — „Meiner ist schon reif“, bemerkte der Wundarzt kaltblütig.

Am 5. Juli  
d. J.  
1. Ziehung

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.  
10000 Gewinne mit Hauptgewin-  
nen i. B. v. 60000 Mk.,  
30000 Mk., 15000 Mk., 12000 Mk.  
2c. 2c.

Loose  
à 2 Mark 10 Pf.  
incl. Reichsstempelsteuer.

Original Loose, gültig für alle  
5 Ziehungen, à 10 Mark  
50 Pfg. incl. Reichsstempel  
steuer sind zu beziehen durch A. Mol-  
ling, General-Debit, Hannover,  
und den durch Placate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

Standesamts-Nachrichten von  
Alt-Nahlstedt.  
Monat Mai.  
Geburten.

Am 12. Sohn dem Arbeiter Johann  
Joachim Petersen in Hirschensfelde. 14.  
Sohn dem Heizer Hans Christian Teegen  
in Hirschensfelde. 23. Tochter dem Ma-  
schinenbauer Martin Ludwig Bleck in  
Hirschensfelde. 23. Tochter dem Arbeiter  
Hermann Heinrich Dwinger in Alt-  
Nahlstedt. 25. Sohn dem Fuhrmann  
Jacob Hinrich Wagner in Tonndorf.  
26. Tochter dem Hufner Nicolaus Hein-  
rich Cornehl in Neu-Nahlstedt. 27. Sohn  
dem Handelsmannasmus Hinrich Hering  
in Tonndorf. 29. Tochter dem Arbeiter  
Claus Carl Heinrich Dabelstein in  
Lohe.

Verhehlicht.

Am 6. Der Knecht Heinrich Claus  
Joachim Dohrendorf zu Meiendorf mit  
der Dienstmagd Maria Dorothea Buck  
zu Oldensfelde. 6. Der Postbote Hinrich  
Friedrich Weidner zu Lohe mit der  
Dienstmagd Christine Maria Elisabeth  
Ricken zu Lohe. 11. Der Rätbner Hein-  
rich Nicolaus Wells zu Stapelfeld mit  
Catharina Margaretha Elisabeth Wulf  
(ohne Geschäft) zu Lütjensee. 13. Ar-  
beiter Wilhelm Ludwig Heinrich Drews  
zu Wandsbek mit der Dienstmagd Catha-  
rina Elisabeth Beckmann zu Lohe. 27.  
Der Arbeiter Hinrich Adolph Friedrich  
Risch zu Stellan mit der Dienstmagd  
Johanna Maria Hildebrand zu Stellau.  
Gestorben.

Am 3. Die Näherin Johanna Catha-  
rina Amalia Hindelaub zu Hirschensfelde,  
74 1/2 Jahr alt. 4. Der Hofbesitzer  
Friedrich Wegener zu Alt-Nahlstedt 67  
Jahr 8 Monat alt. 7. Die Ehefrau Jaco-  
bine Christine Groth zu Alt-Nahlstedt,  
60 Jahr 8 Monat alt. 8. Das Kind Jo-  
hann Wilhelm Sammann zu Tonndorf,  
9 Jahr 7 Monat alt. 13. Das Kind  
August Christian Bartholomäus Sette-  
meier zu Hirschensfelde, 6 Jahr 3 Monat  
alt. 14. Die Ehefrau Josephine Catha-  
rina Maria Berg zu Hirschensfelde, 61  
Jahr 7 Monat alt. 15. Das Kind Jo-  
hannes August Friedrich Klevenow zu  
Hirschensfelde, 6 Jahr 3 Monat alt.  
16. Die Altkentheilern Catharina Elise  
Kröger zu Meiendorf, 97 Jahr 5 Monat  
alt. 21. Das Kind Ludwig Eduard  
Johannson zu Hirschensfelde, 2 Jahr  
2 Monat alt. 22. Das Kind Dora  
Hack zu Hirschensfelde, 5 Monat alt.  
25. Die Arbeiterin Anna Catharina  
Dorothea Witten zu Hirschensfelde, 71  
Jahr 8 Monat alt. 26. Der Arbeiter  
Johann Benedix Poggensee zu Hirschens-  
felde, 64 Jahr 5 Monat alt. 33. Das  
Kind Anna Dorothea Rehbers zu Hin-  
schensfelde, 4 Jahr 5 Monat alt.

Holz-  
und  
Steinkohlen-  
Theer  
sowie  
Dachpappen  
empfehlen zu billigen, festen Preisen  
Ahrensburg. E. Pahl.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Den geehrten Hausfrauen  
empfehle ich von jetzt an  
meinen vorzüglich, täglich  
frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen.  
— Meine Preise für ge-  
brannte Waare sind so ge-  
stellt, daß sie verhältnis-  
mäßig mit denen des rohen  
Caffees gleich stehen. Bitte  
sich gütigst durch einen Ver-  
such zu überzeugen, und em-  
pfehle mich  
achtungsvoll  
Guido Schmidt.  
Ahrensburg.

SCHORERS  
FAMILIENBLATT.

Illustrierte Wochenschrift ersten Ranges.  
Auflage 75000 Exemplare.  
Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-  
Abonnement höflichst ein.

Schorers Familienblatt wird in der nächsten Zeit folgende Beiträge zur  
Veröffentlichung bringen:  
Memento mori. Novelle von Ossip Schubin. — Der Elefant. Novelle von  
Karl Emil Franzos. — Eine Erzählung von Konrad Ferdinand Meyer. Ferner:  
Einen Roman von E. Werner. — Ein Frauenlos. Von Julius Große. — Ein  
Verhängnis. Von Maximilian Seidler. — Die Geschichte einer Ehe. Von Koloman  
Miksch. — Der Ratsperr von Trier. Von G. von Schöler. — Erdbeeren auf  
dem Grabe. Von Helene Stöckl. — Gesühnt. Novelle von Konrad Telmann. —  
Der Schatzgräber. Eine Dorfgeschichte von E. Arnhard. — Graf Benigni. Militär-  
novelle von R. Fetsche. — Was mir die Geige erzählte. Von Fr. Schneider. —  
Das Rendezvous. Von H. Arnold. Weitere Erzählungen von August Silberstein,  
M. von Reichenbach, Friedrich Friedrich, P. K. Hofegger, Ludwig Laifner, H.  
von Hofenthal-Bonin, A. von Roberts und Ludwig Ganghofer.

Illustrierte Artikel: Die Deutschen in der Fremde: 4. In London. Von  
L. Katscher. 5. In Dakota. Von L. Goerdeler. 6. Im Kaukasus I. und II. Von  
C. Kepler. 7. In Pennsylvania. Von Karl Knorr. 8. und 9. Im Banat und in  
Siebenbürgen. Von Karl Bleibtreu zc. — Das Sahara-Winnenmeer. Von Gene-  
ralen Dr. Nachtigal in Tunis. — Gauner und Vagabunden. Von C. Ab-  
ballemand. — Leuchtende Thiere. Von Johannes Trojan. — Drei neue Orchideen.  
Moospflanzen. Von D. Hüttig. — Die deutsche Marine. I. Von C. von Stranz.  
II. Von Viceadmiral a. D. von Heint. III. Von C. von Stranz. — Zum hün-  
dertjährigen Jubiläum der Luftschiffahrt. Von Herm. J. Klein. — Aus der  
Hygiene-Ausstellung. Von Heinrich Seidel, A. Fries, Julius Stinde. — Thee  
und Kaffee mit ihren Verfälschungen. Von D. Hüttig und Julius Stinde. — Das  
zweihundertjährige Jubiläum der Türkenbelagerung von Wien. Von H. Kralik.  
Illustriert von W. Gause. — Die neuesten Verbesserungen in den Irrenanstalten.  
Von Dr. Hasse und viele andere. Ferner die Fortsetzung der graphologischen Briefe  
an eine Dame, von E. Schwiedland, illustrierte Modeberichte, musikalische Bei-  
träge hervorragender Komponisten und die „Ausschau der Erfindungen“.

Preis vierteljährlich nur M. 1,60. Oder in 15 Hefen zu 50 Pf.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der  
Verlagshandlung, J. S. Schorer in Berlin, SW., Dessauerstraße 12, gratis zu  
beziehen.

Man abonniert auch nach begonnenem Quartal in allen Buch-  
handlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf  
die Wochenauflage.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen  
empfehlen  
Stollwerck'sche in Original-  
Chocoladen und Cacaos packung in  
Ahrensburg E. Nicolai und C. Schotte,  
in Bargtheide C. A. Luthgens, in  
Eichede N. Biehl, in Trittau W. Hinsch.

Zu dem

Gustav-Adolfsfeste,  
welches am  
Mittwoch, den 4. Juli,  
Nachmittags 4 Uhr,

in der  
Kirche zu Ahrensburg  
stattfindet, ladet der Unterz. freund-  
lichst ein.  
Festprediger: P. Kaehler-Ottensen  
und P. Paulsen-Altona.  
Ahrensburg, den 27. Juni 1883.  
Hachtmann,  
Pastor.

Das Wissen der Gegen-  
wart.

Deutsche Universal-Bibliothek  
für Gebildete.

In eleganten, reich illustrierten Leinen-  
bänden à 15—200 Bogen.

Preis à 1 Mark.  
Borrätbig:

Gerland, Dr. G., Licht und Wärme,  
Klein, Dr., Allgemeine Witterungs-  
kunde,

Zaschberg, Prof. Dr. G., Die  
Insekten nach ihrem Nutzen und  
Schaden,

Zaschberg, Dr. D., Die Ver-  
wandlungen der Thiere.

E. Ziese's Buchhdlg.  
Ahrensburg.

Zimmerleute, die Dachausmitteln,  
Treppenaubau,  
Schiften, alle Berechnungen zc. gründlich  
erlernen wollen, abonnieren bei der Post  
auf die Zeitschrift der Zimmerkunst,  
Preis 75 Pfg. vierteljährlich.

Technikum Barchfeld  
(u. Hamburg) Baugewerk-, Mählens- und  
Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-  
tektur-Schule. Wiss. Meister u. Dipl.-Prüf-  
programme gratis d. d. Dir. Hiltner.

Eisenbahn - Büge.

1. Lübeck Hamburg.

Lübeck ab	7,15	10,17	1,10	3,54	8,54
Bargtheide	8,17	11,12	2,19	4,59	9,39
Ahrensburg	8,31	11,24	2,32	5,14	9,51
Hamburg an	9,10	11,55	3,10	5,55	10,25

Außerdem an jedem Sonntag bis auf Wei-  
teres Abends 9 Uhr ein Extrazug von  
Ahrensburg nach Hamburg.

2. Hamburg-Lübeck.

Hamburg ab	7,35	10,45	1,15	5,15	9,45
Ahrensburg	8,11	11,18	1,51	5,50	10,21
Bargtheide	8,24	11,31	2,46	6,30	10,33
Lübeck an	9,25	12,30	3,77	5,11	11,35

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 28. Juni.  
Weizen ruhig. Angeboten 124—130 Pf. Hol-  
steiner zu M. 195—210, 128—130 Pf. Meck-  
lenburger zu M. 205—215, 130—134 Pf.  
Ameritaner zu M. 210—215.  
Roggen still. Angeboten Russischer zu M.  
145—150. Ameritaner zu M. 155—160.  
122—125 Pf. Mecklenburger zu M. 154 bis  
160.  
Gerste ruhig. Angeboten Holsteiner zu  
M. 150—160, Saale und Westfälische  
zu M. 135—160, feine M. 170—190.  
Safer fest. Holsteiner zu M. 134 bis  
140, Mecklenburger zu M. 142—150, Böh-  
mischer zu M. 130—145, Schwedischer  
und Russischer zu M. 130—150 angeboten.  
Erbsen, Futter: zu M. 160—170, Koch-  
zu M. 180—220 offerirt.  
Mais, rumänischer und ungarischer zu M.  
—, Amerik. zu M. 134—138 am  
Markt.